

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 A, vierteljährlich 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A, vierteljährlich 2.40 A
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
vierteljährlich 3 A (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Berlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 A
Deutschland 90 A, Ausland 40 A.
Die Reklamsäle 1.50 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Versprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 130,
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 819.

601 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 25. November 1914.

68. Jahrgang.

Ein englisches Riesenschlachtschiff vernichtet.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken, ein Torpedoboot durch Zusammenstoß beschädigt. — Gute Fortschritte im Nordwesten, besonders bei Dpern. Die Entscheidung in Polen steht noch aus.

„Audacious“ gesunken.

Die Minen an der Nordküste Irlands sind der englischen Kriegs- und Handelsmarine schon sehr verhängnisvoll geworden. Wir hatten bereits gehört, daß sie mehreren kleineren Kriegs- und Handelsfahrzeugen den Garauß gemacht haben, aber daß sie der englischen Marine einen so ungeheuren Schaden zugefügt, daß sie eins der stärksten Schlachtschiffe, nicht nur Englands, sondern der Erde überhaupt, auf den Grund des Meeres versenkt haben, das hatten wir noch nicht gewußt, obgleich die Katastrophe sich vor fast vier Wochen ereignet hat. Erst jetzt wird darüber folgendes gemeldet:

Rotterdam, 24. Nov. (Woff-Tele.)

Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueber-Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Die Admiralität hielt das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden.

Die peinliche Geheimhaltung dieses überaus schweren Verlustes durch die englische Admiralität ist nicht recht verständlich. Wohl war allerdings anzunehmen, daß die englische Bevölkerung durch die Bekanntmachung der Nachricht in eine starke Erregung geraten würde; aber wir meinen, die Erregung müsse jetzt noch viel größer werden, wenn das Volk sieht, daß dieses schwere Unglück ihm fast einen Monat verheimlicht wurde. Indessen sind das Angelegenheiten, über die wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen brauchen, die mag die englische Admiralitätsbehörde mit dem britischen Volke abmachen. Uns berührt nur die Tatsache als solche, daß ein neues englisches Schlachtschiff, dessen Größe die des ersten dieser Schiffe, des 1906 vom Stapel gelaufenen berühmten Dreadnought, noch um etwa 5000 Tonnen übertrifft, vernichtet worden ist.

Die „Audacious“ hatte eine Wasserverdrängung von wenigstens 27 000 Tonnen. Die bis jetzt bekannten Zahlen sind noch dem Konstruktionsantrag entnommen, die wirkliche Wasserverdrängung dürfte indessen größer sein. Auch die sonstigen Angaben über dies gewaltige Schlachtschiff stellen nur die unterste Grenze dar, während anzunehmen ist, daß sie in Wirklichkeit erheblich übertroffen werden. Naturgemäß sind alle Angaben während des Baues und nachher von der englischen Admiralität zurückgehalten worden. Nach dem Plane, der dem englischen Parlament im Jahre 1910 vorgelegt hat, machte „Audacious“ eine Fahrt von 22 Seemeilen bei 28 000 Pferdestärken. Die Länge beträgt über 180, die Breite über 27 Meter. Die Bestückung ist mit ihren zehn 34,3 Zentimeter- und sechzehn 10,2 Zentimeter-Geschützen sehr stark. Was sie an kleineren Geschützen besitzt, ist nicht bekannt. Angegeben sind ferner noch fünf Maschinengewehre und 3 Torpedoausschüßrohre. Die Deckpanzerung hatte eine Mindeststärke von 70 Millimetern, der Kommandoturm eine solche von 905 Millimetern. Der Bau der „Audacious“ war im Etat von 1910 vorgesehen. Ausgeführt wurde er auf der Werft von Vickershead in 31 Monaten; der Stapellauf fand am 14. September 1912 statt. Im zarten Alter von zwei Jahren ist der Riese also in das Reich Megirs, des Herrn der Glutten, eingegangen. Nach dem Vorschlag sollte die Besatzung 900 Mann betragen, in Wirklichkeit betrug sie aber 1100.

Bwar besitzt die englische Marine viele sehr starke Schlachtschiffe, dies aber war eins der allerstärksten, auf das die Briten nicht wenig stolz waren. Das Bekanntwerden des Unterganges dieses Schiffes wird die Frage, wie die gefährlichen Minen an die Nordküste Irlands gekommen sind, von neuem in den Vordergrund stellen. Die englischen Blätter sträuben sich gegen die ziemlich selbstverständliche Annahme, daß sie von deutschen Schiffen gestreut seien und sind sogar auf die sonderbare Mutmaßung verfallen, irische Fischerboote hätten sie gelegt. Freilich, wenn deutsche Schiffe unbeobachtet diese Minen an der Nordküste Großbritanniens hätten legen können, müßte der englische Küstenschutz herlich schlecht sein. Vor allen Dingen aber

zeigte die Tatsache, daß in diesem von den deutschen Häfen weit entfernten Teile der englischen See überhaupt Minen lagen, wie windig es mit der Sicherheit des Inselkönigreichs bestellt ist. An der Südküste, im Kanal, werden englische Kriegsschiffe von deutschen Unterseebooten vernichtet, an der Nordküste von deutschen Minen — das muß selbst den größten Optimisten in England misstrauisch machen, und wenn er selbst Lord George heißt. Wir Deutsche aber erkennen von neuem, wie fähig unsere Kriegsmarine arbeitet, und daß wir voll Vertrauen den großen Seeschlachten, die der Nordsee noch bevorstehen, entgegenstehen dürfen. Der glänzende Seesieg an der chilenischen Küste hat uns ja schon bewiesen, daß wir die englische Marine dort nicht zu fürchten haben, wo wir ihr annähernd gleiche Stärke gegenüberstellen können.

Bericht eines Augenzeugen.

Ueber den Untergang der „Audacious“ erzählt ein kürzlich aus Amerika in Stockholm eingetroffener Schwede folgendes:

Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ Newyork. Am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes, stillliegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Gavarie erlitten hatte. Auf Ersuchen fuhr die „Olympic“ zu dem Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß ob durch Aufstoßen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war es verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Die „Olympic“ versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen; da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff versank kurz darauf in den Wellen. Die 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphisch herbeigerufen worden war.

Wie der „B. L.-A.“ von zuverlässiger Seite hört, betrifft diese Meldung das englische Dreadnought-Linienschiff „Audacious“, das in der Tat am 28. oder 29. Oktober an der irischen Küste untergegangen ist.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Gleichzeitig mit der Nachricht vom Untergang der „Audacious“ wurde auch folgende Meldung bekanntgegeben:

Berlin, 24. Nov. (Mitteil.)

Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patronillenzfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiraltabs: Behncke.

In erster Linie muß es uns bei dieser Botschaft mit Stolz erfüllen, daß hoch oben im Norden Großbritanniens wieder deutsche Unterseeboote angetroffen sind. Die Leistungsfähigkeit dieser kleinen Schiffe ist also außerordentlich groß. Die in dem Bericht des schwedischen Augenzeugen ausgesprochene Vermutung, die „Audacious“ könnte auch durch einen Torpedoschuß gesunken sein, gewinnt dadurch an Beachtung. Mit Genugtuung und Freude erfüllt es uns, daß die tapfere Besatzung bis auf einen Mann, der den

Helidentos des waderen Seemanns gefunden hat, gerettet ist. Daß ein schwaches Unterseeboot, wenn es nicht bald ein Torpedogeschütz sicher anbringen kann, gegen ein härteres und bei weitem schnelleres Schiff sehr im Nachteil ist, dürfte bekannt sein. Ehre den Waderen, die den Kampf an die Nordküste Schottlands getragen haben! War auch diesmal der Erfolg nicht auf ihrer Seite, so stehen sie doch den Unterseebootshelden gleich, denen das Kriegsglück größere Guld zeigte. Ein Boot ist zwar verloren, aber wir besitzen noch viele von derselben Sorte, die den englischen Schiffen wohl bald wieder ihr Dasein von der für jene unangenehmen Seite bemerkbar machen werden.

Schiffszusammenstoß.

Ein deutsches Torpedoboot beschädigt.

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ stieß in der Nacht zum Montag bei Helsingør an der schwedischen Küste mit einem deutschen Torpedoboot, vermutlich „S. 124“, zusammen. Das Torpedoboot wurde stark beschädigt. Andere herbeieilende deutsche Torpedoboots nahmen die Besatzung auf. Der „Anglo Dane“ blieb bis 7 Uhr früh an der Unfallstelle liegen, bis ihm die Weiterreise gestattet wurde. Bei seiner Abfahrt nahm er zwei schwerverletzte deutsche Matrosen an Bord, von denen einer noch auf der Fahrt starb, während der andere kurz nach seiner Ankunft ebenfalls starb. Die „B. Z.“ teilt dazu mit, daß bei dem Zusammenstoß Heizer Birnbaum getötet, Oberheizer Pfäffle und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinenmaat Reiner erhielt eine leichte Verletzung und Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Gr. Zerst.)

„Politiken“ schreibt über den Zusammenstoß des dänischen Dampfers „Anglodane“ mit einem deutschen Torpedoboot, daß man dem dänischen Handelsschiff, das entsprechend den gesetzlichen Vorschriften mit brennenden Laternen gefahren sei, keinen Vorwurf machen könne, da das deutsche Torpedoboot geblendete Laternen gehabt habe. Der Führer des „Anglodane“ erstattete heute der Direktion der Vereinigten Dampfschiff-Gesellschaft eingehenden Bericht. Die Direktion erklärt, daß den Führer kein Vorwurf treffe. (Zerst. Ztg.)

Der Kaiser im Felde.

Schilderung eines italienischen Berichterstatters.

Rom, 24. Nov. (Eia. Tel. Gr. Bln.)

Der bekannte italienische Publizist Cabasino Renda, der als Gast der deutschen Reichsregierung das deutsche Große Hauptquartier besuchte, gibt im „Giornale d'Italia“ ein überaus fesselndes Bild. Nachdem er die wunderbare deutsche Kriegsorganisation in allen Einzelheiten geschildert hat, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der, wenn er nicht gerade abwesend ist, den Beratungen fast immer anwohne, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Als letzthin in einer Sitzung des Großen Generalstabs ein rein taktisches Problem erörtert und gegen die Ansicht des Kaisers gelöst wurde, sagte der Kaiser einfach: „Ich bin anderer Ansicht, aber Taktik ist Meinungssache!“ — Bei dem Kriegsausbruch, so schreibt der Korrespondent, sah ich den Kaiser in Berlin drei Mal. Jedesmal fiel mir der harte, fästerne Ausdruck seines kühnen Gesichtes auf, in dem selbst bei der lebhaftesten Volksbegeisterung kein Muskel zuckte oder auch nur das blasseste Schwellen erschien. Der Wilhelm, den ich im Hauptquartier sah, war ein ganz anderer. Der Kaiser, den die französischen und die englischen Blätter schlaflos, gealtert, niedergebroschen schildern, macht im Gegenteil wirklich den Eindruck, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt. Er hat wieder ganz jugendliches Aussehen und einen zufriedenen Gesichtsausdruck und ein etwas spöttisches Lächeln als sonst. Er muß sich offenbar

an den Krieg gewöhnt haben. Der Kaiser bewohnt ein Patrizierhaus, das der Hofmarschall Freiherr von Reichenbach in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Das Gefolge des Kaisers ist nur klein. Obgleich die Kaiservilla, wie der Kaiser selbst natürlich unter strengstem Polizeischutz steht, lebt es Wilhelm II., ohne Begleitung auszugehen, als wäre er in Potsdam. So sah ich den Kaiser wiederholt mit Kindern scherzen, und er war dabei so aufgeräumt wie je. Die nichtgenannte französische Stadt, wo das Hauptquartier seinen Sitz hat, ist in seiner vornehmen Ruhe ein Klein-Berlin geworden, wo sich das ganze Leben einer Residenz abspielt. Über es ist, so schließt Cabasino Nenda, eine kleine Welt, die vom tiefsten Ernst, von unerwiderlichem Willen, von einem Eifer durchdrungen ist, der nichts von dem häßlichen Juge eines Eroberungskrieges an sich hat, und nie habe ich deutlicher als hier empfunden, daß die Deutschen nur nach Frankreich marschieren, um Deutschland zu erobern.

Umtl. Tagesbericht vom 24. Nov.

Großes Hauptquartier, 24. Nov., vorm. (Umtl.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der spanischen Küste und beschossen Vombardurde und Zeebrücke. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landbewohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gang befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czestochowa. Auch auf dem südlichen Flügel nördlich Krakau schreiten die Angriffe fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Lieber und v. Tannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist nicht erfinden. Der erstere befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen, beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Seeresleitung.

Während der deutsche amtliche Bericht noch sehr ruhig und zurückhaltend sagt, daß im Westen keine wesentlichen Veränderungen vorgekommen seien, weiß eine aus Genf stammende Meldung von Vorkommnissen zu berichten, die für die nahe Zukunft entscheidend sein können. Danach hat sich die Lage von Ypern für die Feinde sehr verschlechtert, und für Verdun besteht die Gefahr der Einkreisung. Von besonderem Interesse ist es, daß der Hauptfortschritt von Ypern von unseren Truppen in Trümmern geschossen werden mußte, weil der Feind ihn als Beobachtungspunkt mißbrauchte. Man soll uns jetzt im Auslande nicht verwirren, daß wir alle Bauwerke nicht achteten. Dem Turm wäre nichts geschehen, wenn die Feinde ihn nicht zu unserem Nachteil als Auschauungspunkt benutzt hätten. Die Schuld ist also ihnen beizumessen.

Die Meldung unseres amtlichen Berichts, daß englische Kriegsschiffe die Küste von Flandern beschossen haben, findet in dem Genfer Bericht eine sehr bemerkenswerte Ergänzung. Danach war eine Landung englischer Truppen geplant, die aber vereitelt wurde. Die Genfer Meldung lautet:

Genf, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Gestern hörte in Ypern der Versuch auf, die durch das Bombardement der deutschen Artillerie entstandenen Brände zu löschen. Durch den Einsturz des Hauptfortturmes verlor die Besatzung den wertvollsten Auschauungspunkt. (!!!) Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims gemachten Ausfälle erfolgten wegen der aus der neugewonnenen Stellung besonders wirksamen Beschussung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Schweigen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der geistigen Tätigkeit der Deutschen sucht der Bericht Joffres zu verkleinern, ebenso wie die deutschen Fortschritte im Argonnenwalde. Letztere machen auch heute wegen der Verdun drohenden Einkreisung die Pariser Militärkritiker stark besorgt. Joffres Bericht verschweigt auch den Landungsversuch der Engländer an der belgischen Küste.

Freilassung deutscher Militärs in Holland.

Rotterdam, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Der holländische Kriegsminister hat verfügt, daß 46 internierte deutsche Militärs, darunter vier Offiziere, in Freiheit gesetzt wurden. Die vier Offiziere sind: Kapitän Stephan, Leutnant Werner, Leutnant Söldner und Proviantmeister Werner. Die Freilassung ist begründet durch Artikel 14 der zweiten Genfer Konvention.

Belgiens eigener Neutralitätsbruch.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Da die belgische Regierung die bisherigen Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ als harmlos hinstellt und außerdem erklärt hat, die deutsche Regierung müsse doch ihr Material lückenlos veröffentlichen, steht heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Veröffentlichung mit dem Faksimile und einer Uebersetzung eines Berichtes des belgischen Generals

Ducarme an den Kriegsminister fort. Das vierseitige Dokument legt dem belgischen Kriegsminister genau dar, was General Ducarme mit dem englischen Obersten Darnardiston über ein Zusammengehen zwischen England und Belgien in einem Kriege gegen Deutschland verabredet hatte. Das Dokument wurde im Kriegsministerium in Brüssel in einem Umschlag mit der Aufschrift Conventions anglo-belges gefunden.

Einberufung neuer Reserven in Frankreich.

Kopenhagen, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve- und Territorialtruppen von 1893 bis 1910 einberufen, die noch nicht einberufen sind oder wieder heimgeschickt worden waren.

Einspruch der Pariser Presse gegen die Militärzensur.

Paris, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

In den Pariser Zeitungen vom Sonntag befindet sich, der „Reff. Sig.“ zufolge, eine Protesterklärung des Ausschusses der französischen Presse gegen die Zensurbehörde. Es wird darin verlangt, daß die Zensur sich auf militärische und diplomatische Nachrichten beschränke und im übrigen den Zeitungen die Freiheit lasse, offen ihre Meinung zu äußern. Die Erklärung hebt hervor, daß die Zensur täglich eine große Zahl von Zeitungsartikeln, die weder diplomatische, noch militärische Geheimnisse berühren, unterdrückt, und erhebt dagegen energisch Einspruch.

Erkrankung des Herzogs von Koburg-Gotha auf dem Kriegsschauplatz.

Koburg, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Der Herzog von Koburg-Gotha ist wegen einer Sehnen- scheiden-Entzündung, die er sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz zuzog, nach Gotha zurückgekehrt.

Großfürst Demetrius von Rußland schwer verwundet.

Basel, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Nach einer Meldung der „Baseler Nachr.“ aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen gegen die deutsche Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Großfürst Demetrius (Dmitrij) ist der 34jährige Sohn des Großfürsten Paul, eines Onkels des Zaren, aus der ersten Ehe mit der am 12. Sept. 1891 im Kindbettstieber gestorbenen Prinzessin Alexandra von Griechenland. Die zweite Gattin des Großfürsten Paul ist seit 27. Sept. 1902 die bekannte Frau Pilschors, geb. Karnowitsch, die durch bayrische Erhebung Gräfin von Hohenfellen geworden ist.

Der „Heilige Krieg“.

Wien, 24. Nov. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der Pforte sind, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, zahlreiche Mitteilungen zugegangen, wonach auf die Beteiligung aller waffenfähigen Araber am Krieg gezählt werden könne. Die Verweigerung würde den Abfall vom Islam bedeuten.

Kopenhagen, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, in Indien einen Aufstand hervorzurufen. Es verbreitet in tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Gräueltaten enthält, die die Engländer in Indien begingen. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziehe jährlich 167 000 000 Dollar aus dem Lande.

Ein englischer Major von einem indischen Soldaten getötet.

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Die Londoner „Central News“ melden aus Bombay: Als der englische Major Anderson im Begriff war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Sikhon überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten sofort niedergeschossen.

London, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

„Morning Post“ meldet aus Calcutta, daß neun Bataillone englischer Territorial-Infanterie am 9. November in Bombay eingetroffen sind.

Der Bahnverkehr auf der Strecke Sofia-Konstantinopel für Truppenzüge gesperrt.

Athen, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

In der thrakischen Türkei werden große Truppenverschiebungen bemerkt. Die Eisenbahnverbindung Sofia-Konstantinopel mußte infolge militärischer Anordnungen vorläufig gesperrt werden. — Die öffentliche Meinung Bulgariens drängt auf Besetzung des bulgarischen Mazedoniens durch Bulgarien.

Der Suezkanal von den Türken gesperrt.

Mailand, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Wie die „Unione“ meldet, beschließen die Türken bei El Ahazna am Ausfluß des Roten Meeres beide Kanäle zu sperren und sperren damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.

Aus Japan.

Petersburg, 24. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Dem „Nietich“ wird aus Tokio telegraphiert, daß sich eine sehr starke Opposition gegen die Heeresvorlage Otumas erhebt. (Fr. Sig.)

Die Abfuhr der Japaner.

Mit Beziehung auf den Artikel in Nr. 589, aus dem die „Dankebarkeit“ der Japaner gegen ihre deutschen Lehrmeister so recht kund wird, schreibt uns Stadtschulinspektor Dr. Spielmann: Man hätte die Japaner von vornherein anders behandeln sollen. Vor einigen Jahren, als es noch im Lande der Denker und Dichter Mode war, die „hochgebildeten“, schneidigen usw. Japaner zu posieren, als man den alten Heiden Nogi im Triumph auf den Schultern deutscher Jünglinge umhertrug usw., erschien auch eines Tages ein kleiner, gelber Mann: schwarzer Gehrock, Zylinder, rote Blase, Brille, im Stadtschulinspektorat, verbuchte sich höflich, stellte sich vor: „Graf O.“, nahm ohne Aufforderung Platz und zog nach der kurzen Bemerkung, er studiere deutsche Archive und Städte und sei in Frankfurt an mich gewiesen worden, Notizbuch und Bleistift hervor. Alles ging wie dieser hier gedriebene Satz in einem Atem. Natürlich war ich ganz „baff“ über diese merkwürdige Unverschämtheit im Benehmen des Vertreters der „höflichen“ Rasse, beschloß aber, mich nicht nach der Art der Chinesen und Russen übermüßeln zu lassen, und sagte ihm, worauf sich folgendes Gespräch entspann: „Haben Sie die Erlaubnis vom Magistrat, daß ich Ihnen Auskunft geben kann, Herr Graf?“ Er: „Ach nein, ich wollte keine Haupt- und Staatsaktion daraus machen; wir können uns so wohl auch so unterhalten.“ Folgte eine Anzahl Lobhudeleien, die ich unterbrach: „Ja, dann bedauere ich sehr, Ihnen keine Auskunft geben zu können, und selbst wenn es der Magistrat erlaube, würde ich es nicht tun.“ Er (auffahrend): „Warum nicht?“ Ich: „Weil ich kein Freund Ihres Volkes bin. Weil ich es als Arier für unangebracht halte, Japanern den Einblick in unsere inneren Verhältnisse zu gewähren, da sie doch später einmal ihre Waffen gegen uns kehren werden. Ich habe sogar verschiedene Werke gegen Japan geschrieben.“ Er (unterbrechend): „Arier und Mongolen“, das Buch kennen wir auch in Japan. Aber Sie haben uns ganz falsch beurteilt.“ Und nun begann er, mich zu widerlegen und sein Vaterland und die Liebe der Japaner zu Deutschland, ihrer geistigen Nährmutter, zu rühmen usw. Ich versuchte vergeblich, ihm ins Wort zu fallen — er sprach fließend deutsch —, sah verschiedentlich nach meiner Uhr; endlich stand ich auf. Da erhob er sich auch und ließ mich an: „Also, Sie wollen mich nicht belehren?“ Ich: „Bedauere sehr!“ Nun kam ihm die wenigste verhaltene Wut, mongolisch-malatisch: „Nun gut, so werde ich überall, wo ich empfangen wurde, von Ihrem Benehmen erzählen und mich auch beschweren.“ Ich: „Bitte sehr!“ Darauf empfahl er sich, und ich habe weder mehr von ihm, noch von seiner etwaigen Beschwerde je gehört. Ich meine, so hätte man den Japaner überall begeben sollen.

83. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein.

1. und 2. Bataillon.

Gernau u. Wilsdorf-Lösche vom 5. bis 25. 10. 14.

1. Bataillon.

1. Kom p.: Feldw. Ernst Feder, Brannbach, gefallen.

2. Kom p.: Wehrm. Wilh. Sinaboden, Piffinghofen, gefallen.

4. Kom p.: Wehrm. Julius Roth, Wallrabenstein, lv.; Gefr. Peter Wagner, Waldmühlstein, gefallen.

2. Bataillon.

6. Kom p.: Ref. August Brant, Wiesbaden, vm.; Ref. Wilh. Wilmmer, Orlan, lv.; Ref. Karl Besser, Lindschied, gefallen; Ref. Christ. Jakob, Oberlahnstein, vm.; Ref. Jean Wagner, Hirsheim, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

1. und 2. Bataillon.

Wenzon am 28. 8., Wagnersville am 8. 9., Wilsdorf-Lösche am 15. 9. und 17. bis 21. 10. und Gernau vom 26. bis 29. 9. und 17. bis 21. 10. 14.

1. Bataillon, Frankfurt a. M.

1. Kom p.: Ref. Heinrich Jitter, Dietrichshausen, vm.; Ref. Johannes Taub, Oberlahnstein, vm.; Ref. Karl Engelhardt, Rendsburg, lv.

2. Kom p.: Ref. Paul Dahmefeld, Limburg, vm.

4. Kom p.: Wehrm. Gerhard Rath, Kirdorf, gefallen; Wehrm. Hermann Rüb, Marienberg, vm.; Gefr. Georg Michel, Elm, vm.; Wehrm. Wilh. Schmidt, Köhlerberg, vm.

2. Bataillon, Mainz.

10. Kom p.: Wehrm. Adalbert Schmitt, Niederbrechen, gefallen.

11. Kom p.: Wehrm. Jakob Däuser, Dasselbach, lv.; Wehrm. Adolf Epp, Rod, gefallen; Ref. Ref. Bernhardt Rober, Altrich, gefallen.

12. Kom p.: Ref. Georg Jungmann, Seufers, gefallen.

Hof und Gesellschaft.

Standeserhöhungen. Dem Geheimen Kommerzienrat Carl Maria Theodor von Guilleaume in Köln, Besitzer des Theodor von Guilleaume'schen Familienfideikommisses Burg Gudenau, wurde die Freiherliche Würde, dem Vizeadmiral Konrad Friedrich August Dente, Oberverwalter in Kiel, der Adel unter der Namensform von Henkel-Gebhardt, dem Besitzer des „Ertischen Fideikommisses Grohnsch“, Paul Ferdinand Wilhelm Alexis Franz Joseph Ebert, Leutnant außer Dienst in Grohnsch im Kreis Stolp, und dem Besitzer des „Nied-Gegebertschen Familienfideikommisses Pogant“, Erich Gustav Heinrich Julius Nica-Gegebert, Rittmeister außer Dienst in Pogant, Kreis Stolp, unter der Namensform von Nica-Gegebert der Adel verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. November.

20 000 Pakete für das 18. Armeekorps nachträglich aufgefunden. Aus Frankfurt wird gemeldet: Die angekündigte Entsendung eines vom stellvertretenden Generalcommando des 18. Armeekorps bestellten Kommissars auf die Etappenlinien des 18. Armeekorps hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß auch hier neun für die 21. Reserve-division bestimmte Waggons, welche infolge Ueberladung der Bahnlinien zurückgeblieben waren, aufgefunden wurden und dem von Frankfurt a. M. abgegangenen Paketwaggonzug angehängt werden konnten. Auf diese Weise wurden etwa 20 000 bei den immobilen Etappenkommandanturen in Frankfurt a. M. und Darmstadt aufgetragene Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. — Da die in der Weihnachtspaketwoche aufgegebenen Pakete in Sonderzügen zusammengekehrt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armeekorps entfalteten Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtssendungen gelangen werden.

Militärische Personalien. Zu Hauptleuten befördert wurden die Oberleutnants: Scriba, d. Ref. d. Feldart.-Regts. Nr. 25 (1. Darmstadt), Stumpf, d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Wiesbaden), Feldlieper, d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt alle drei bei den Mun.-Kol. d. 18. A.-K. zu Mitteleuropä: Rehner, Oblt. a. D. (Gärtn.), zuletzt 2. Offiz. des Train-Dep. d. A.-K., jetzt Kom. d. Feldbatterie-Kol. 1 d. 18. A.-K., Graf von Hardenberg, Oblt. d. Ref. d. Leib-Dr.-Regts. Nr. 24



Ehren-Tafel

Der Oberlehrer am Lyzeum I in Wiesbaden Leutnant d. R. Karl Strader erhielt das Eisene Kreuz, sowie das Waldeckische Verdienstkreuz mit Schwertern. Letzteres wurde ihm auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom Fürsten von Waldeck und Prormont selbst überreicht.

Oberleutnant Kienig, Verloft aus Weilburg, bei der Maschinengewehr-Komp. des Inf.-Regts. Nr. 116, wurde die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Gefreiten der Reserve Adolf Dolzgräbe aus Heide, der sich verwundet im Hospital zu Bingen befindet, das Eisene Kreuz verliehen. Das Ehrenzeichen wurde dem Verwundeten im Hospital überreicht.

Dem Füsilierr. Nitz vom Inf.-Regt. Nr. 80, gebürtig aus Niederwöllstadt, wurde für sein tapferes Verhalten während des Gefechtes von Grepp das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Einj.-Kreuz. Musieroffz. Gottfried Nadecke aus Selters beim Inf.-Regt. Nr. 116 (gleichzeitig wurde er zum Platzfeldwebel befördert); Oberhabsarzt Karl Sped aus Dillenburg, Chefarzt des 8. Kriegslazarets im 11. Armee-Korps; Oberleutnant Rechtsanwält Beniger aus Gerborn; Wachmeister Carl Hofmann aus Dillenburg im Dragoner-Regt. Nr. 7; Leutnant und Komp.-Führer Möbus aus Oberheid; Willi Jung aus Sed beim Inf. der 25. Feldart.-Brigade; Stabsarzt d. R. Dr. Wes aus Weylar erhielt das Hessische Sanitätskreuz.

Das Eisene Kreuz erster Klasse und der Albrechtsorden mit Schwertern wurde den beiden Mitgliedern des Dresdener Fußball-Clubs „Guts-Muts“ Oberst. Bohn und Lt. Floren verliehen.

Gefallene nassanische Lehrer:

Hermann Wunderlich aus Schierstein, zuletzt in Strauß, Kreis St. Goarshausen, Gustav Schmidt aus Wiesbaden, zuletzt in Wiesbaden, Hugo Fehler aus Cronberg, zuletzt in Frankfurt a. M., Robert Kronberg aus Berlin, zuletzt in Todenau, Kreis Wiesbaden, Wilhelm Heide aus Nied., zuletzt in Nied., Hugo Fuchs aus Deutsch-Nassau, zuletzt in Obersiebenbrunn, zuletzt in Niederzungenheim, Johannes Kraus aus Weimar, zuletzt in Zeitzheim, Julius Theobald aus Stromberger Neuhütte, Kreis Kreuznach, zuletzt in Dillenburg, Kr. Oberlahn.

(Zorgau), jetzt b. Stabe d. 25. Inf.-Div.; ferner Hand, Vizewachtm. (II. Frankfurt a. M.) zum Lt. d. Inf. d. Man. Regts. Nr. 6, Künzler, Vizewachtm. bei d. 5. Mun.-Kol. 1. Bats. Inf.-Regts. Nr. 3 im 18. A.-K., zum Feldw.-Lt.; zu Oberleutnant: Frier, Lt. d. Pandw.-Kav. 1. Aufgeb. (II. Frankfurt a. M.), jetzt b. Stabe d. 12. Inf.-Brig. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Lt. a. D. (II. Frankfurt a. M.), zuletzt im Infanterie-Regiment Nr. 47, jetzt im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 87. Weiter wurden befördert: Berendes, Oblt. d. Inf. d. Drag.-Regts. Nr. 6 (Güßrin), jetzt b. Gen.-Komdo. d. 18. Inf.-K., zum Mittmeister, sowie der Platzfeldwebel Cornely (Wiesbaden) zum Leutnant d. Inf., und zu Fähnrichen: Frhr. v. Dollen, Roehler, Unteroffiziere im Inf.-R. Nr. 80, sowie der Unteroffizier Sella im Pion.-Bat. Nr. 25, jetzt im Pion.-Regt. Nr. 25.

Goldgeld heraus! Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen guten Erfolg hatten, so scheint sich doch noch ein erheblicher Goldvorrat in privatem Besitz zu befinden. Die Verhärzung des Goldbestandes bei der Reichsbank ist für die gegenwärtige politische Lage von hoher Bedeutung. Es ist daher geradezu eine patriotische Pflicht jedes Einzelnen seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzubehalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und behalten werden, umzutauschen. Die Besitzer von Goldbeständen werden daher aufgefordert, ihr Goldgeld, das zur Verpflegung unserer im Felde befindlichen Truppen unentbehrlich ist, bei den bezeichneten Kassen baldmöglichst umzutauschen.

Rein Telegrammverkehr mit Kriegsgefangenen! Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß Telegramme und telegraphische Postanweisungen weder von Kriegsgefangenen noch an solche abgesandt werden dürfen.

Der große Krieg.

Roman von F. v. H. v. W. v. W.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch Oberleutnant Leutheiden, der sich seit einigen Tagen krank fühlte, war durch die Wahl wie elektrisiert worden und sein Unwohlsein mit einmal verschwunden. Schon allein der Gedanke, bei dem großen historischen Akt mitzuwirken und in das besiegte Paris einzutreten zu dürfen, gab seinem Geiste Flügel. Freilich, seine geliebte Aimée dort wiederzusehen, durfte er ja nicht hoffen! Die war weit fort, im Süden und, wie sie ihm in ihrem letzten Briefe geschrieben, vor Mitte April nicht zurück zu erwarten, — also erst nach vielen Wochen, die seiner Sehnsucht wie eine Ewigkeit erschienen und ihm in der schweren Zeit, die er seit ihrer Trennung verlebte, mit jedem Tage unerträglich geworden war.

Die Gründe, die Aimée genötigt, an jenem verhängvollen Nachmittage, an dem ihr Vater plötzlich vom Schlage getroffen, das Bewußtsein verloren, auszuweichen, hatte sie ihm sofort schriftlich mitgeteilt, ihm auch den weiteren Verlauf des Unfalls berichtet. Zu Anfang schien es, als gehe es mit ihrem Vater zu Ende und es sei die Bestimmung der Familie Hertöre, Paris nicht zu verlassen. Doch nachdem der alte Herr die Bestimmung und Sprache wieder erlangt, hatte sich sein Zustand sehr schnell gebessert. Er konnte schon nach einer Woche das Bett verlassen; nur eine leichte Lähmung des rechten Armes und linken Beines waren zurückgeblieben, die aber nach Ansicht der ausgezeichneten Ärzte durch geeignete Bäder, Massage und elektrische Behandlung geheilt werden könne. Vor allem aber bedürfe der Patient jetzt der völligen Ruhe. Uebereinstimmend empfahlen sie daher, Paris sobald als möglich zu verlassen und den geplanten Aufenthalt im Süden zu nehmen, wo das günstigere Klima an seiner Wiederherstellung beitrage. Infolgedessen wurden alsbald Anstalten zur Abreise getroffen. Nur Aimée, die ihrem Vater keine Veranlassung zu neuen Aufregungen geben wollte, hatte abgesehen, bei ihrem Bruder Camille in Paris bleiben zu dürfen, was dieser jedoch in Uebereinstimmung mit seiner Mutter entschieden ablehnte, weil, wie er sagte, man befürchten müsse, Herr Gemoins, der schon vorausgefahren war, werde ihr Ausbleiben als eine neue Beleidigung auffassen. Und selbst

Unsere tapferen Landwehrmänner im Osten kommen meist bei den zahlreichen Liebesgaben, die von den opferfreudigen Bürgern Wiesbadens ins Feld hinausgeschickt werden, zu kurz. Wie noch allgemein in Erinnerung sein dürfte, rückte im September ein Bataillon nassauischer Landwehr nach dem Osten ab. Auf, öffnet eure Hände und bereitet diesen Braven, die fern der Heimat auf feindlicher Erde stehen und schon die härtesten Strapazen hinter sich haben, ein fröhliches Weihnachtsfest. Sendungen von Liebesgaben können gerichtet werden an: 2. Armee, Pandw.-Eri.-Brig. 1, Pandw.-Eri.-Regt. 4, Pandw.-Brig.-Eri.-Batt. 12.

Weihnachtsgaben für das Infanterie-Regt. Nr. 4. Alle Angehörigen, Freunde und Gönner des Infanterie-Regts. Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 4, das mit seinen zahlreichen Formationen in Ost und West im Felde steht, werden herzlich gebeten, durch Liebes-Weihnachtsgaben den Artilleristen im Feindesland ein deutsches Weihnachtsfest zu bereiten. Es sollen alle Stäbe, Batterien und Munitionskolonnen mit über 20.000 Kriegern durch Weihnachtsgaben erfreut werden. Liebesgaben, besonders Tabak, Pfeffer, Zigarren, Zigaretten, Lichter, Tischlampen erwünscht, können bis 27. Nov. in der Generalfeldzeugmeister-Kaserne in Mainz, Stabsgebäude, Zimmer 19, abgegeben werden.

Liebesgaben für Kriegsgefangene. Die schweizerische Rotkreuzverwaltung, die den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt, führt Klage darüber, daß die als Briefe versandten Schachteln aus Karton mit Zigarren usw. für Kriegsgefangene oft schon in der Schweiz beschädigt eintreffen. Es könne selten ein Zigarrenstängel entleert werden, ohne daß dabei Trümmer von solchen Schachteln, sowie zerbrochene Zigarren und Zigaretten herausfallen. Die deutschen Abnehmer sollten daher auf besonders haltbare Verpackung der Liebesgabenbriefe an Kriegsgefangene um so mehr Bedacht nehmen, als diese Sendungen durch zahlreiche Hände gehen, bis sie zu den Kriegsgefangenen gelangen.

Ein Merkblatt für die Hinterbliebenen der gebliebenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914 befindet sich im Anhang der heutigen Nummer, worauf wir besonders hinweisen wollen.

Der Nassauische Verein für Naturkunde eröffnete Mittwoch, den 19., seine wissenschaftlichen Abendunterhaltungen für diesen Winter. Der Vorsitzende, Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. H. Kresenius, gedachte zunächst mit warmen Worten des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorstandsmitglieds Herrn Oberlehrer Dr. Scharff. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen ehrenden Gedenkens von ihren Sitzen. Den Vortrag des Abends hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Apotheker Vignier. Er berichtete in anschaulicher Weise über die botanischen Ausflüge des verstorbenen Sommers und schilderte besonders eingehend den Besuch des botanischen Gartens in Darmstadt. In die Zahl der Ausflüge des vorigen Sommers fiel auch die 500. von Herrn Vignier geleitete Exkursion. Die besonders zahlreichen Teilnehmer veranstalteten eine entsprechende Feier und überreichten ein Ehrengeheim. Der Vorsitzende sprach Herrn Vignier noch nachträglich die Glückwünsche des Vereins aus. Der Vortrag wurde unterstützt durch die Vorlage zahlreicher meisterhaft eingeleiteter Pflanzen und erntete reichen Beifall. — Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, den 26. d. M., abends 8½ Uhr, im Kasino Friedrichstraße, statt. Den Vortrag wird Herr Sanitätsrat Dr. G. Wötter über das Thema „Naturwissenschaftliches aus dem toscanischen Apennin“ halten. Gäste sind willkommen.

Für Witwen von Konzeptionsinhabern. Gemäß § 46 der Reichsgewerbeordnung darf nach dem Tode des Inhabers einer Wirtschaft oder Brauereikonzeption das Gewerbe für Rechnung der Witwe während des Witwenstandes, oder, wenn minderjährige Erben vorhanden sind, für deren Rechnung durch einen geeigneten Stellvertreter betrieben werden. Auch die Witwe kann in eigener Person das konzeptionierte Gewerbe fortsetzen, ohne daß sie hierzu einer neuen Konzeption bedarf. Dagegen bedarf es ihrerseits einer Anzeige bei der Steuerbehörde von der Weiterführung der Konzeption des verstorbenen Gatten. Die Konzeption geht auch dann an die Witwe über, wenn diese nicht erbt. Zulässig ist ferner die gemeinsame Fortführung der Konzeption durch die Witwe und die minderjährigen Erben.

Konzert im „Frauenklub“. Der ersten Zeit entsprechend, brachte das diesmalige Konzert ein ausgemerktes, fast durchweg klassisches Programm. Frau Landesrat Dr. Propping sang vollendet eine Anzahl Lieder und Elsas Trau aus „Lohengrin“, sowie „Heimkehr“ von Richard Strauss. Fräulein Hermine Schröder begleitete samt-

liche Gefänge in feinsinniger Weise und trug noch verschiedene Kompositionen von Bizet, Chopin etc. vor. Viele Damen erzielten stürmischen Applaus.

Der Frauenklub C. V. veranstaltete am Donnerstag einen Vortragsabend, bei dem Fräulein Kallers-Weinzig über das Thema „Der deutsche Gedanke in der Welt und die Beteiligung der deutschen Frau“ sprach wird. (S. Inserat.)

Nassau und Nachbargebiete.

Rüdesheim, 24. Nov. Persönliches. Herrn Gemeindeförster Keller zu Forsthaus Rüdesheim wurde in Anerkennung seiner langjährigen pflichttreuen Dienste die Erlaubnis zum Tragen des goldenen Portepées verliehen.

Höchst, 24. Nov. Eröffnung des neuen Güterbahnhofs. Am 20. Nov., abends, wird die seitherige Güterabfertigungsstelle geschlossen. Am 30. Nov. findet der Umzug nach dem neuen Güterbahnhof statt, wo am 1. Dez. der Betrieb aufgenommen wird.

Darmstadt, 24. Nov. Zur Kartoffelentwertung. Auf Verfügung des Ministeriums sind die Kreisämter jetzt angewiesen worden, in sämtlichen Orten des Großherzogtums die Kartoffelvorräte festzustellen. Die Aufnahme wird in all den Betrieben erfolgen, von denen man voraussehen kann, daß sie Vorräte an Kartoffeln haben, die an Verbraucher abgegeben werden können. Die Ortspolizeibehörden haben dabei mitzuwirken, und die Richtigkeit der Angaben ist durch die Betriebsinhaber zu bescheinigen. Solche Angaben werden schwer bestraft. Die Kartoffelnot dauert bei uns vorerst noch an, da viele kleine Familien überhaupt keine Kartoffeln kaufen können.

Sport.

Der erfolgreichste deutsche Straßenrennfahrer in der abgelaufenen Saison ist nach einer Statistik der „Radwelt“ der Berliner Erich Aberger, der bereits im Jahre 1913 an der Spitze stand. Aberger gewann von den 21 zur Entscheidung gebrachten großen Straßenrennen nicht weniger als 7, endete zweimal auf dem 2., und je einmal auf den 3., 4. und 9. Platz, eine Leistung, die vor ihm noch kein Straßenrennfahrer in Deutschland aufzuweisen hatte. Mit vier Siegen, drei 2., einem 3. und einem 4. Preis folgt der Böhme Ernst Franz vor dem früheren Stundenweltrekordmann Richard Weise-Berlin, der zwei Siege und zwei 2. Plätze erringt und dem Charlottenburger Fritz Bauer mit ebenfalls zwei Siegen und einem zweiten Platz. In der nach Punktzahl zählenden Meisterschaftsliste führt Aberger mit 101 Punkten vor Ernst Franz mit 82 Punkten, Richard Weise mit 80 und Fritz Bauer mit 73 Punkten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Die Maul- und Klauenseuche.

Auf dem Wiesbadener Schlacht- und Viehhof wurde auf dem vorgestrigen Markttag die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der gesamte Auftrieb: 21 Schen, 17 Bullen, 76 Kälber, 10 Schafe und 267 Schweine, sowie 3 Schen, 3 Bullen und 23 Kälber aus Holland, durfte den Viehhof nicht verlassen, sondern mußte abgeschlachtet werden.

Wegen der Maul- und Klauenseuchen-Gefahr hatte der Regierungspräsident die Abhaltung des für den 24. Nov. d. J. vorgesehene Viehmarktes in Limburg unterlag.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuberth; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagshaus G. m. b. H. (Leitung: G. Niedner) in Wiesbaden.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

H. 198

ihre Vater, der seit seinem Unfälle viel milder geworden und jetzt schwer darunter litt, daß er sich damals im Borne so hatte hinreichend lassen, hatte ihr herzlich zugeprochen, den Gedanken, zurückzubleiben, aufzugeben; so war sie ihm gerührt um den Hals gefallen und hatte ihm unter Tränen versichert, sie werde seinem Wunsche nachkommen. Seitdem war von ihrem Zurückbleiben nicht mehr gesprochen worden und auch auf Leutheiden nicht mehr die Rede gekommen. Um so eifriger aber korrespondierte Aimée mit ihm, ihr Bruder Jules hatte ihn auch wieder persönlich aufgezeigt und in dessen Begleitung war sie am Tage vor der Abreise auch selbst noch einmal zu ihrem Fritz hinausgefahren, hatte eine glückselige Stunde mit ihm verlebt und schmerzlichen Abschied genommen, der ihr jedoch durch Leutheiden's feste Ueberzeugung, der Friede, der alles zum Guten wenden würde, sei nicht mehr fern, sehr erleichtert wurde.

Allein der Friede ließ an sich warten und die Trennung von seiner Braut war Leutheiden allmählich immer drückender geworden.

Endlich war er aber doch gekommen, es fehlte nur noch die Sanction der französischen Nationalversammlung, die aber jede Stunde eintreffen konnte. War dann der Friede perfekt, wollte er gleich Urlaub nehmen, nach Biarritz fahren und seine Braut von ihren Eltern zur Gattin fordern. — Und dann ging es heim an die Donau, in den Hafen des Glücks und der Ruhe! — Zunächst aber noch nach Paris!

Die Revue, welcher Kaiser Wilhelm in Longchamps über die zuerst einrückenden Truppen abgesehen, war vorüber und das Kommando zum Abmarsch nach Paris looben ergangen. — Die Pferde, dem Schenkelschred ihrer Reiter folgend, flogen dahin, dem Bois de Boulogne zu. — Dorf und Waldchen waren bald durchritten, der hohe Triumphbogen tauchte auf, und die Champs Elysées zeigten sich in ihrer Pracht. So, wie blühen und kannten da die Augen der deutschen Soldaten, während die versammelte villantendörflige Menge sie schen und neugierig betrachtete, ohne jedoch feindselig gegen sie aufzutreten. Würde ihnen auch schlecht bekommen sein, hätten sie gegen die einrückenden Sieger Feindseligkeiten gewagt. Die schärfe geladenen prunkigen Kanonen, die auf der Place de l'Etoile bis hinunter gegen die Tuilleries standen, hätten sie bald zusammengepfiffen.

Nur den Arc de Triomphe hatten die Pariser mit eisernen Ketten versperret, um so den deutschen Truppen den Durchzug zu verhindern. Väterlich! Der die äußerste Kavallerie bildende Leutnant von Bernhardt setzte zum Erstaunen der versammelten Pariser mit seinem ganzen Zuge einfach über das Hindernis hinweg; dann wurden die Ketten entfernt.

Nachdem die Truppen in die Stadt eingezogen waren, entwickelte sich darin rasch ein lustiges Leben und Treiben, die Infanterie stellte ihre Gewehre unter den Bäumen aufeinander und bewegte sich auf der Straße bunt durcheinander. Auf der Place de la Concorde lagerten sich verschiedene Abteilungen, während andere unter der Führung ihrer Offiziere in den Gärten der Tuilleries promenierte. Ueberall wimmelte es von deutschen Uniformen und Waffen, überall sah man nur freudig-stolze Gesichter, und was den Pariser an meisten imponierte, überall herrschte musterhafte Ordnung und Ruhe. Alsdann erfolgte die Einquartierung in die Häuser der umliegenden Straßen.

Leutheiden, der wußte, daß die Rue Clément Marot ganz nahe bei den Champs Elysées gelegen war, hatte sich erbeten, dort in dem Hause Nr. 2 einquartiert zu werden; hoffte er doch, Herrn Camille noch anzutreffen und sprechen zu können. Außerdem hatte es für ihn einen ganz besonderen Reiz, im Elternhause seiner geliebten Aimée zu wohnen und dort im Geiste mit ihr zusammen zu sein.

Sein Wunsch wurde gerne erfüllt und konnte es umso leichter werden, als sich im Hintergebäude des fraglichen Hauses auch Stallungen befanden. So rückte er mit seinem Burischen, mittlerweile zum Unteroffizier avancierten Pfarrer, und sechs Manen dort ein.

Der Empfang, den er mit seinen Leuten bei der Ankunft fand, war zwar sehr gemessen, aber doch nicht unfreundlich, und sonst war alles in bester Ordnung. Das vorher angelegte Quartier für die Mannschaften, sowie die Stallung für die Pferde war bereitgestellt und die Verpflegung vortrefflich.

Dem Herrn „Kapitän“ hatte der Hausmeister sogar ein sehr elegant eingerichtetes Schlafzimmer angewiesen, das mit so viel Placé und Nippes bestückt war, daß Leutheiden unwillkürlich an eine Dame denken mußte, und er fragte daher unverfroren, ob das Zimmer vielleicht von Fräulein Aimée Hertöre bewohnt gewesen sei. (Fortf. f.)

